



**Achtung: Anmeldungen sind nur noch bis zum 06. Februar 2009 möglich!**

„Integration und Inklusion  
auf dem Weg ins Gemeinwesen. Mög-  
lichkeitsräume und  
Perspektiven.“



Liebe Integrations- und InklusionsforscherInnen,

die 23. Jahrestagung der Integrations- und InklusionsforscherInnen vom 25.-28.02.2009 rückt immer näher, deshalb möchten wir Sie und Euch nochmals ganz herzlich zur Tagung einladen.

**Zum Tagungsthema:**

Die Forderung nach Integration in die Gesellschaft und nach inklusiven Verhältnissen bedingt Transformationsprozesse in zwei Richtungen:

- Für den Bereich Erziehung und Bildung bedarf es einer Transformation in pädagogisch-didaktische Fragen
- Für den Bereich der geforderten inklusiven Gesellschaft einer Transformation in Fragen der Gestaltung eines »friedensfähigen Gemeinwesens« (Negt 2004)

Beide Bereiche sind untrennbar miteinander verschränkt.

Der zweite Aspekt stellt zwar keinen strukturell neuen, aber einen bisher in seiner Bedeutung noch vernachlässigten Aspekt in der Integrationsdiskussion dar: Den der veränderten Haltung der Gesellschaftsmitglieder gegenüber der bedingungslosen Teilhabemöglichkeit *aller* ihrer Mitglieder. Es stellt sich die Frage, ob FEUSERS These aus den 1980er Jahren, dass »Integration in den Köpfen anfängt«, nicht genauso eines gesellschaftlichen Transformationsprozesses bedarf, wie die Forderung nach Integration einer Transformation in eine pädagogisch-didaktische Frage bedarf. Mit der Transformation der Forderung nach Integration und Inklusion in eine gesellschaftliche Frage ist als Dimension der Prozess der Einbindung in die Gesellschaft – das Gemeinwesen – selbst angesprochen.

Der Prozess der bewussten Auseinandersetzung mit den durch jahrhundertelange Segregation entstandenen Entfremdungsprozessen auf Seiten der Ausgegrenzten wie der ausgrenzenden Gesellschaft und der Forderung nach Integration beschreibt Doortje KAL mit LYOTARD als »Widerstreit« (2006). Dieser ist ein notwendiger Streit über den Streit, der entsteht, wenn der andere den Streit gar nicht als solchen erfährt. Es stellt sich also die Frage, wie das Problem sozialer Ausgrenzung überhaupt als ein gesellschaftliches Problem, als ein Problem von Gesellschaft und nicht als eines der in diesem Bereich tätigen Professionellen erkannt werden kann. Es geht um die Gestaltung eines Gemeinwesens, das sich als eine gesellschaftliche Formation begreift, die keines ihrer Mitglieder ausschließt.

Die Forderung nach Integration impliziert letztlich das Vorhandensein eines Gemeinsinns, dessen Fehlen aber gleichzeitig als Grund für aussondernde Prozesse gesehen werden muss. MÜNKLER, BLUHM und FISCHER beschreiben diese Problematik in ihren Studien über Gemeinwohl und Gemeinsinn damit, dass Gemeinwohl

*»ein normativer Orientierungspunkt sozialen Handelns [ist]; Gemeinsinn wiederum ist die Bereitschaft der sozial Handelnden, sich an diesem normativen Ideal tatsächlich zu orientieren, seinen Anspruch auf soziale Verbindlichkeit in Verhalten und Handeln umzusetzen. Demnach haben wir es mit einem zirkulären Verhältnis zu tun: Das normative Gemeinwohlideal gibt an, wie viel und welche Form von Gemeinsinn in Anspruch genommen werden soll; umgekehrt ist aber das Vorhandensein von Gemeinsinn die vorgängige Voraussetzung dafür, dass überhaupt die Bereitschaft zur Orientierung am Gemeinwohlideal besteht. Insoweit ist Gemeinsinn die motivationale Voraussetzung jedweder normativen Gemeinwohlorientierung und als solche eine fragile sozio-moralische Ressource.« (MÜNKLER, BLUHM 2002).*

Im Bewusstsein darüber, dass Aussonderungsprozesse historisch und aktuell systematisch gesellschaftlich produziert werden, sind neben der Analyse ökonomischer Begründungszusammenhänge und der Analyse der Auswirkungen von Aussonderungsprozessen auf die Persönlichkeitsentwicklung also zwei Transformationsprozesse notwendig: einerseits die bereits angesprochene Transformation auf pädagogisch-didaktischer Ebene und andererseits die auf einer gesellschaftspolitischen Ebene, die sich auf eine Gemeinwesenarbeit beziehen muss, die sich als sozialpolitische Bewegung versteht.

Die diesjährige IntegrationsforscherInnen-Tagung soll sich wesentlich auf diesen zweiten Aspekt beziehen.

Die bisherigen Rückmeldungen haben gezeigt, dass der Tagungsschwerpunkt sehr positiv aufgenommen wurde und wir würden uns sehr freuen, wenn auch Sie/ Ihr an der Tagung teilnehmen/ teilnehmt.

Deshalb schicken wir Euch/Ihnen hiermit das aktuelle Tagungsprogramm und das Anmeldeformular mit organisatorischen Hinweisen.

Wir freuen uns auf eine spannende und abwechslungsreiche Tagung,

Prof. Dr. Anne-Dore Stein, Imke Niediek und Stefanie Krach